

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachhall des Liedes der Nibelungen

Werlich, Carl

Rudolstadt, 1818

41. Abentheuer, wie die Frauen in den Becher schauten

[urn:nbn:de:bsz:31-162199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162199)

Abentheuer, wie die Frauen in den Becher schauten.

Frau Ute ging zum Dome mit Chriemhild, Günthers Kind,
Die schönste Maid auf Erden und fromm und rein gesinnt,
Sie traten zu der Schwelle; Brunhild mit ihnen kost.
Sie stand jetzt auf der Stelle, wo sie sich einst erboßt. 9740

Da kam aus weiter Halle mit härenem Gewand
Der Hofcaplan in Feyer, ein Kreuz in seiner Hand;
Er neigte sich bescheiden, und segnete die Frauen,
Dann ließ er, abgewendet, sie in den Becher schauen.

Frau Ute dachte Frommes, weil sie zur Kirche trat, 45
Drum sah sie auch im Becher den Herrn aller Gnab'.
Chriemhilde trug im Herzen Siegfriedens schönen Sohn,
Drum sah sie ihren Trauten mit lichter Königskron.

Brunhilde war so bange um ihren edlen Herrn,
Drum sah nur sie vertoschen des Rheines großen Stern. 50
Sie sank in ihre Kniee. „O weh, der großen Noth!
Dein Sohn, mein Mann, dein Vater, mit seinen Rellen todt!“

Im Dom begann die Messe; man schaffte sie hinein.
So eine Todtenmesse mag nie gewesen sein!
Frau Ute fandte Ruhe. Ihr war bald wohl geschehn; 55
Sie hatte in dem Becher auch ihren Tod gesehn.

Wir lassen sie nun weinen die edlen Frau und Maid,
Und die zeh'n tausend Weiber im Lande weit und breit.
Frau Ute ward begraben, wie reicher König Weib,
Und mit ihr, in den Herzen, all' der Erschagnen Leib. 60

Ein Sarg von rothem Golde, sie mocht' ihn wohl verdienen,
An dem die Edelsteine wie lichte Kerzen schienen,
Ward künstlich ihr bereitet von Weib dem Schmiede gut,
Darin die fromme Ute im hohen Dome ruhe.

Der junge Vogt am Rheine that ihr der Ehren gnug. 65
Man all' ihr reich Geräthe hin zu den Armen trug,
Gewänder hundert Laden, mit Gold und Demantstein,
Die mußten da gegeben an alle Frauen sein.

Nichts mocht' er wohl behalten mit seiner Schwester mild,
 Als Sie ein Fingerlein kleine, und Er Frau Utens Bild, 9770
 Begraben in einem Steine von Meister Weitens Händen,
 Man sah auch ihre Kinder in den gevierten Enden.

Der Stein, der strahlte blutig; das war ihm recht gelegen,
 Denn blutig wollt er's rächen mit eines Steines Schlagen.
 Er ließ ihn drauf befesten in seines Helmes Glanz, 75
 Und wand mit eignen Händen darum den Dornenkranz.

Das Klinglein ohne Strahlen, wie es Chriemhild erkieft,
 Das stammt von einem Nagel am Kreuz des Heiligen Christ.
 Maria ließ es fassen, dann lief's von Weib zu Weib,
 Der besten die's mocht' geben, so kam's an Utens Leib. 80

Es wollte nur da bleiben, wo's traf Marien an
 In einem reinen Herzen; drum war's hier wohlgethan.
 Kein Zauber mochte haften, that man das Klinglein tragen,
 Ich will Euch seine Kräfte zu andern Zeiten sagen.

Die Königin Brunhilde, daß wir sie nicht vergessen, 85
 Die hat sechs Trauermonde in ihrer Kammer geseffen.
 Sie wollte nicht gesunden, der Leib war ihr verhaßt,
 Sie harpte auf den grimmen, wie auf den liebsten Gast.

Der Gürtel lag zu Handen, mit dem sie Günthern hing;
 Sich selbst damit zu tödten, das dächte ihr gering. 90
 Chriemhilde ließ mit Beten nicht eine Stunde nach,
 Bis sie der Mutter Augen zu heißen Thränen brach.

Nun slossen sie zu Haufen; — sie starrt den Boden an, —
 So bis zur Sonnenwende hat's Brunhild fort gethan.
 Ein Stein mocht' sich erbarmen. Dies ist auch wohl geschehen, 95
 Wie sie an Siegfrieds Helme Frau Utens Bild gesehen.

Er legt' ihn ihr zu Füßen, sie mußte ihn erblicken,
 Das blutige Gestreife vermocht' sie zu entzücken.
 Sie sprang empor mit Hasten, umhalste ihren Sohn:
 „Du hast mich gut gemahnet, dies sei dir großer Lohn.“ 800

Den Gürtel holt' sie schnelle und wand ihn um den Leib.
 Sie ward zur selben Stunde das reckenhafte Weib.
 Aus heiligem Gewande von lichtigem Purpurhaar,
 Bracht' er der Frauen Stärke, wenn sie nur mannlos war.

Es wurd' ihr just zu Sinne, wie einst der jungen Maid. 5
 Sie hieß den Schild ihr bringen, drey Ellen hoch und breit,
 Stürmt' drauf zum Hofe nieder, dort lehnte noch ihr Speer,
 Ich sag' es ungelogen, als wenn er dreysfach wär.

Sie legt ihn sich zu Händen, und sprengt des Riffsaals Thor,
Und fucht mit scharfem Sinne das größte Schwert hervor. 9810
Drauf ließ sie ganz sich rüsten; ein Degen ungeheuer! —
Weh' dir du Hunnenkönig! Die Ladung kömt dir theuer!

Sie tobt durch alle Straßen mit wüthender Gebähr:
„Auf, auf! ihr Wittben Söhne zu meiner Fahne her!
Der rothe Hahn soll fliegen durch König Ezels Land! 15
Der Mord sei hoch gerochen durch Schwert und Speer und Brand!“

Da drängten sich zu Haufen die Degen ohne Zahl,
Und mancher kühne Rekke trat in den Königsaal.
Da gab es junge Hagen und junge Dankwart gut,
Zwey junge Fiedler muthig aus Volkers starkem Blut. 20

Da hörte man ein Losen durch Burg und Stadt und Land,
Als brach das Eis im Rheine, das ist Euch wohl bekannt.
Daß's ihr so baß gelungen, das war Herrn Siegfrieds That,
Weil er durch tausend Bothen das Volk geladen hat.

42.

Abentheuer, wie Siegfried König ward.

Es stand schon auf der Wiesen der neue Königsthron. 25
Kumolt trug Schwert und Zepter und auch die Königskron;
Er legt sie hin zum Steine, so war es ihm befohlen,
Dort wollt' Siegfried der kühne sie mit dem Steine holen.

Ich möcht' es gern beschreiben, doch hab' ichs nicht gesehn, —
Wie viele Tausend Mannen an Siegfrieds Throne stehn. 30
Zuvörderst Frau Brunhilde. Er konnt' es nicht verwehren,
Sie wollte, gleich den Rekken, den Eid der Treue schwören.

„Mein Vater ist erschlagen, Herr Gernot, Gieselher, —
Sagt mir ihr treuen Mannen, ob ich es recht begehrt
Das Königthum am Rheine, durch Thaten wohl bekannt? — 35
Seid ihr Vasallen, die Meinen, so rekket eure Hand!“

Da huben sich zum Himmel die Rechten allzumal:
„Der König Siegfried lebe!“ So schollt's durch Berg und Thal.
Drauf hob er von dem Steine die Krone sich zur Hand:
„Ich, König von dem Rheine, schüt' der Burgunden Land!“ 40